

# Meine USA-Reise im Frühjahr 2022

Bericht 3 vom 3. bis 8. April

## Aufenthalt im dreitausend Einwohnerdorf Abbeville in South Carolina

Ankunft am 3. April in Greenville South Carolina. Der 77 Jahre alte Albert Yoder, absolvierte seinen Ersatzdienst mit Anfangs zwanzig drei Jahre lang in Berlin, weil die Mennoniten Kriegsdienst ablehnen. Deshalb spricht er auch sehr gut deutsch. Nach einer Holzmachinenmesse vor 16 Jahren in Pennsylvania, kaufte er mir das Messe-Serra Sägewerk ab. Seitdem sind wir befreundet und immer wieder in Kontakt. Er besuchte mich vor ein paar Jahren in Deutschland und lud mich immer wieder ein.

Mit seiner Frau Maria lebt er in einem großen Haus, das sie mitten in einem alten Natur-Laubwald auf ihrem Land von 20 Hektar, vor 40 Jahren bauten. Das obere Stockwerk mit 4 Schlafzimmern und 2 Bädern steht leer, seit die vier erwachsenen Kinder auszogen. Damit haben sie das gleiche Problem wie viele ältere Leute auch hierzulande - dass das Haus viel zu groß ist.

Da sie sehr fromme Mennoniten sind, wird wie bei uns früher auf dem Bauernhof, vor jedem Essen gebetet. Die ersten Mennoniten sind vor rund 300 Jahren nach Amerika, wegen der Verfolgungen evangelischer und katholischer Christen ausgewandert. Der Hauptgrund war, weil sie die Babytaufe nicht akzeptierten. Darum heißen die heute weltweit rund 2,1 Millionen Mennoniten und Amischen, auch die „Täufer“. Die Älteren von ihnen „kenna desweng no deidsch schwäza“. Vor gut 60 Jahren ist eine Gruppe aus Pennsylvania nach South Carolina gezogen, haben viel Land gekauft und blühende Farmen, sowie viele Firmen und Geschäfte, in dem beim amerikanischen Bürgerkrieg umkämpftem Gebiet, hier aufgebaut. Die Mennoniten sind Glaubensbrüder der Amischen, die ohne Strom, Chemie und Verbrennungsmotor, meist als tüchtige Bauern und Geschäftsleute leben. Sie sind im Gegensatz zu den Amischen, moderne Amerikaner, die große Autos fahren, fast alle reich geworden sind - und auch dementsprechend leben. Hier leben die ca. 800 Mennoniten friedlich mit den anderen, meist Christen, zusammen. Sie sind ebenfalls, wie die Amischen sehr tüchtig, haben ganz entscheidend die Wirtschaft in der ganzen Gegend entwickelt und sind deshalb auch sehr angesehen.

Amerika ist 28 mal so groß wie Deutschland, aber es leben nur gut 4 mal so viel Menschen in dem Land – und das merkt man auch überall - denn sie haben einfach mehr Platz! Das geht von den großzügigen immer genügenden Parkplätzen, über die breiten Straßen, den großen Grundstücken und den großen Abständen zwischen den, meist mit alten Bäumen umsäumten Häusern.

Hat einer ein Grundstück von mindestens 8.000 Quadratmetern, hat er das Recht drauf ein Haus zu bauen.

South Carolina liegt auf demselben Breitengrad wie Nordafrika. Es sieht aber von der Vegetation ähnlich aus wie bei uns. Abwechselnd viele Wälder und Wiesen auf denen die Rinder ganzjährig draußen sind. Meist natürlicher Laubwald, der oft nicht genutzt wird und dazwischen dann immer wieder Kiefern in Plantagenanbau, die hier so schnell wachsen, dass sie 18 Jahre nach der Pflanzung schon gefällt werden können. Manche haben in ihrem Garten auch mal ein paar Palmen stehen. Schnee und gefrorenen Boden kennen sie nicht, deshalb sind die Wasserleitungen auch nur ganz flach im Boden verlegt.

Albert baut mit seinen Söhnen Häuser in Holzrahmenbau. Das System mit dünnen Hölzern und kleinen Kammern, das mich seit über 30 Jahren begeistert und das sich zunehmend auch bei uns im Holzbau immer mehr durchsetzt (nicht zuletzt auch auf Grund meiner Aktivitäten seit 1990). Meine Häuser in Bad Endorf sind z. B. auch in dieser Bauweise errichtet. Im Grunde ist das System der Natur abgeschaut. Ob die Bienenwabe, ein Knochen, oder ein Getreidehalm, alles erreicht seine Stabilität durch dünne Wände und kleine Kammern und ist deshalb auch so effektiv in der Materialeinsparung.

Entfernungen werden nie in Kilometern oder Meilen, sondern in Zeit angegeben und 100 km Entfernungen sind hier gefühlsmäßig so wie bei uns 10 km. Das Fahren ist auch wesentlich entspannter. Das liegt zum einen an der Geschwindigkeitsbeschränkung, zum anderen aber auch an den breiten Straßen und dem geringeren Verkehr und natürlich auch an den doch meist sehr großen Sechs- oder Achtzylinder-Autos. Benzinkosten spielten bisher keine große Rolle. Allerdings regt sich mittlerweile diesbezüglich Unruhe. Albert jammert schon, dass der Liter anstelle von 50 Cent jetzt einen Dollar kostet. Daran ist aber nur Joe Biden und der Ukrainekrieg schuld, den Trump bestimmt verhindert hätte, weil er ein Freund Putins ist - das ist Alberts feste Überzeugung, ebenso die Präsidenten-Wahlfälschung. Er hofft, dass Trump wieder zurückkommt und betet dafür...

Energieeinsparung ist kein großes Thema. Es wird zwar darüber gesprochen, aber man lebt lieber so bequem weiter. Z. B. brennen die Lichter oft auch am Tag, weil Strom so billig ist, auch ist es bequemer, Geschirr und Besteck wegzuerwerfen als es zu waschen und Brennholz verfault im Wald, weil auch Gas billig ist und Holz beim Heizen Dreck macht... Allerdings hat Albert und seine Frau Maria im Keller, neben den vielen haltbaren Lebensmitteln, auch eine Menge Brennholz gelagert. Es wird über China geschimpft, das mit rund 30 % des weltweiten CO<sup>2</sup> Ausstoßes an erster Stelle steht. Als ich sagte, dass die USA mit 13 % an zweiter Stelle stehen, wird gesagt, dass sie eben ein großes Land seien.

Ich habe diesbezüglich mal den pro Kopf CO<sub>2</sub> Eintrag berechnet. Die Amerikaner stellen 4 % der Weltbevölkerung und erzeugen 13 % des weltweiten CO<sub>2</sub>. Wir Deutsche stellen rund 1 % der Weltbevölkerung und erzeugen 2 %. Da sind wir gleich mit China. Wir und die Chinesen haben mit einem rund doppelt so hohen Ausstoß gegenüber dem Weltdurchschnitt, etwa den gleichen pro Kopf-Ausstoß. Die Amerikaner stoßen nach meiner Berechnung aber das 4,3fache pro Kopf aus.

Wir waren täglich unterwegs um Häuser, Baustellen und Firmen anzuschauen und auch um ein Auto für mich zu kaufen, mit dem ich den Kontinent durchqueren wollte. Aber gebrauchte Autos sind mittlerweile hier ebenso gefragt wie bei uns, weil durch den Ukrainekrieg die Produktion von neuen Autos auch ins Stocken geraten ist. Da wir nichts Gescheites fanden, musste ich den Plan dann leider aufgeben. Ein zweiter Grund war, dass in Ontario, wo ich vor 35 Jahren mal eine Farm am Eriesee hatte, meine ehemaligen Nachbarn besuchen wollte. Dort grassiert leider derzeit sehr stark Corona, weshalb mir mein damaliger Freund Bill abriet, derzeit dorthin zu fahren. Auch schreckte mich der doch nicht unerhebliche Bürokratismus beim Autokauf und wieder Verkauf davon ab. Nach reiflicher Abwägung gab ich dann den Plan mit dem Auto auf. Allerdings bleibt mir dadurch auch Zeit übrig. Und da ich als letzte Etappe erst anfangs Mai bei meiner Schwester in Vancouver aufschlagen wollte, überlege ich deshalb gerade, vielleicht in die Karibik, nach Cuba oder in die Dominikanische Republik zu fliegen. War da früher öfters und kenne dort auch noch einige Leute.

Am letzten Tag fuhren wir noch 1,5 Stunden nach Georgia um ein Gestüt mit kleinen, aus England stammenden Hockney-Heißblutpferden, zu besichtigen - die gleichen die auch Albert hat. Die Hockneys laufen einen ganz besonderen weit ausgestreckten Trab. Der Mann hat 44 Pferde und ist ein bekannter Züchter. Für sein Hobby beschäftigt er 3 Mexikaner die die Pferde den ganzen Tag bewegen und trainieren.

Sein Geld verdient der 77jährige als Makler für große Grundstücke. Er erzählt mir, dass er 1980 an die Meyr Melnhofs aus Salzburg mal 4.000 ha Wald hier in Georgias verkaufte. Kleine Welt, denn ich kenne einen Teil der Nachfolger von Erzherzog Johann, sogar von zwei Seiten. Aus dem Süden Chiles, wo sie auch viel Land besitzen und über die Holzhäuser, die ich nach dem Jugoslawienkrieg für die zerstörten Bauerndörfer entwickelte und die bis heute in der Gegend von Srebrenica, durch die Initiative einer Tochter des alten Barons, gebaut werden.

Am 8. April nächste Etappe: Fliegen ist in Amerika fast so wie bei uns das Busfahren. Man bucht online mit dem Handy, gibt seine Kreditkartendaten ein und kurz darauf kommt die Bestätigung auf das Handy. Die Nachricht beim Einchecken vorzuzeigen reicht. Bei der Sicherheitskontrolle sind sie allerdings

sehr pingelig. In New York haben sie mich durchsucht wie einen Terroristen und heute haben sie mir das ganz kleine Schweizer Messer abgenommen, das in Europa schon längst wieder mitgenommen werden darf. Ich flog wieder nordwärts, nach Washington, der amerikanischen Hauptstadt. Dort holte mich meine Cousine Linda ab, die ich noch nie zuvor in meinem Leben, ebenso wie meine weiteren 9 Cousins und Cousinen, außer einer, der Michelle, die vor ein paar Jahren hier war, gesehen hatte. Michelle wird dann in Pittsburgh/Ohio ein Verwandtschaftstreffen organisieren. Bin schon ein bisschen stolz, dass ich mit 36 noch ein wenig Englisch gelernt habe, auch wenn ich manchmal nicht alles verstehe... aber es öffnet mir diese vielen „Türen“.















Hans Fritz, 10.04.2022